

Stark im Grundsatz, schwierig im Detail

Betreuungs- und Pflegegeld: Fachstellenleiterin sieht grundsätzlich gut funktionierendes System, das in Einzelfällen aber an Grenzen stösst.

Interview: Desirée Vogt *

Mit dem Führungswechsel an der Spitze der Fachstelle Betreuungs- und Pflegegeld steht Kontinuität im Fokus: Maria Wolfinger hat die Leitung nahtlos übernommen und setzt auf Weiterentwicklung eines bewährten Systems – auch wenn steigende Fallzahlen, neue gesellschaftliche Herausforderungen und bestehende Lücken im System zunehmend Handlungsbedarf aufzeigen.

Frau Wolfinger, nachdem Sie von Ihrer Vorgängerin Elisabeth Kaltenbrunner in den letzten zwei Jahren sorgfältig eingearbeitet wurden, haben Sie am 1. September 2025 offiziell die Leitung übernommen. Wie haben Sie diesen Übergang erlebt und was bedeutet es für Sie, diese prägende Pionierarbeit weiterzuführen?

Maria Wolfinger: Bereits ein Jahr, bevor Elisabeth Kaltenbrunner in Pension gegangen ist, hat sie mir nach und nach ihre Arbeit übergeben. Vor allem im letzten halben Jahr habe ich praktisch schon alle Arbeiten, welche die Fachstellenleitung betreffen, übernommen. Bei allfälligen Unklarheiten konnte ich in dieser Zeit immer rückfragen. Deshalb konnte ich die Leitung im September 2025 problemlos übernehmen, der Übergang ist entsprechend gut gelungen. Für mich bedeutet es vor allem, eine gut aufgebaute Arbeit weiterzuführen und weiterzuentwickeln. Erfreulich ist, dass trotz der Herausforderungen die grosse Mehrheit der Betroffenen mit dem Angebot zufrieden ist, das bestätigt diesen Weg.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen bzw. warum haben Sie sich dafür beworben?

Durch meine vorhergehende Tätigkeit bei der AHV – ich war für Abklärungen bei der IV zuständig – hatte ich damals schon engen Kontakt mit der Fachstelle und stand in ständigem Austausch. Da ich zudem über einen pflegerischen Hintergrund verfüge, habe ich mich beworben, als ich wusste, dass die damalige Mitarbeiterin Margit Marxer in Pension gehen würde.

Mit der neuen Verordnung ab Januar 2025 wurden die Tagessätze erhöht und auf AHV-Rückforderungen bei Spitalaufenthalten für bestimmte Altersgruppen und Leistungsstufen wurde verzichtet. Welche Reaktionen und Rückmeldungen erhalten Sie von den betroffenen Familien zu diesen spürbaren finanziellen Erleichterungen?

Hier muss ich klarstellen: Der Verzicht auf AHV-Rückforderungen bei Spital- oder Reha-Aufenthalten ist natürlich eine Erleichterung für viele Betroffene. Früher wurde der gesamte Betrag zurückgefordert,



Am 1. September 2025 hat Maria Wolfinger offiziell die Leitung der Fachstelle Betreuungs- und Pflegegeld übernommen. Bild: Nils Vollmar

spricht, der Betrag wurde vom Pflegegeld abgezogen. Neu kann bei vorübergehenden stationären Aufenthalten in den Pflegestufen 5 und 6 sowie bei Kindern und Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr auf eine Rückforderung von maximal zwölf Tagen verzichtet werden. Es gibt also eine gesetzlich festgelegte «Obergrenze». Und ja, es ist zwar eine Erleichterung, aber es gibt auch Familien, die auf das Pflegegeld angewiesen sind, weil es ihr Einkommen darstellt. Es ist eine enorme Belastung, wenn der oder die Gepflegte zum Beispiel für zwei Monate in eine Reha-Klinik muss und das Einkommen dann fehlt. Für die betroffenen Familien führt dies zu einer hohen Belastung, und da kommen reale Existenzängste auf.

Wie können solche Fälle aufgefangen werden?
Aus meiner Sicht besteht hier weiterer Handlungsbe-

«Schön wäre, bei Kindern generell auf Abzüge zu verzichten.»

«Es gibt Familien, die auf Pflegegeld angewiesen sind – es ist ihr Einkommen.»

darf. Die aktuelle Regelung stösst auf viel Unverständnis und Betroffene fühlen sich förmlich «abgestraft», wenn ihnen das Pflegegeld aufgrund einer notwendigen, zeitweisen ausserhäuslichen Betreuung nicht bezahlt wird. Vor allem wenn es um Kinder geht, wäre es schön, wenn man generell auf Abzüge verzichtet und dies nicht auf zwölf Tage begrenzen würde.

Man kann dank der neuen Verordnung also immer noch nicht von spürbaren Erleichterungen sprechen?
Doch, es wurden ja auch die Tarife erhöht, und davon profitieren schon viele. Auch wenn man es nach wie vor nicht mit einem «Lohn» im klassischen Sinne vergleichen kann. Der Betrag für eine Stufe 5 mit 137 Franken pro Tag scheint auf

den ersten Blick hoch. Wird dieser jedoch als Lohn ausbezahlt, kommen noch verschiedene Abzüge hinzu, etwa für Sozialversicherungen wie AHV/IV/FAK, die Unfallversicherung, Krankentaggeld oder gegebenenfalls Pensionskassenbeiträge, sodass effektiv ein deutlich tieferer Betrag übrig bleibt. Aber: Alles in allem und das gesamte Angebot betreffend muss ich sagen, dass wir im Vergleich zu anderen Ländern sehr gut aufgestellt sind. Das darf man auch einmal festhalten.

Im Jahr 2025 ist die Zahl der aktiven Fälle auf 814 gestiegen, wobei besonders die Zunahme von jungen Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen auffällt. Wie passt die Fachstelle ihre Beratungsangebote an diesen Trend an, der über die klassische Alterspflege hinausgeht?

«Im Vergleich zu anderen Ländern sind wir aber gut aufgestellt.»

Zweck des Pflegegeldes ist die Finanzierung des bei der Abklärung festgelegten Pflegekonzepts. Es wird von der AHV monatlich im Voraus ausbezahlt. Einmal jährlich müssen die Bezüger dann nachweisen, dass die Mittel entsprechend eingesetzt wurden. Das Problem bei jungen Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen ist, dass diese ohnehin meist nicht viel Geld haben. Bei der angesprochenen Gruppe führt das dazu, dass das Geld oft anderweitig ausgegeben wird. Dies wiederum führt zu Rückforderungen, die teilweise sehr hoch ausfallen und die Betroffenen in die Schuldenfalle treiben. Um das aufzufangen und Lösungen zu finden, arbeiten wir eng mit der AHV zusammen. Dabei versuchen wir, bei Pflegegeldbezüger, bei denen es zu Problemen kommen könnte, individuelle Lösungsansätze zu finden.

Muss allenfalls das System der Vorschusszahlung hinterfragt werden?
Sagen wir es so: Das System kann zu Problemen führen.

Und ist auch eine Aufstockung des Personals vonnöten?
Mit Blick auf die demografische Entwicklung wird es sicher irgendwann darauf hinauslaufen. Die Zahlen werden in allen Bereichen steigen.

Letztes Jahr haben 173 Bezügerinnen und Bezüger Ihre Unterstützung bei Lohnabrechnungen in Anspruch genommen. Deutet diese hohe Zahl darauf hin, dass die Bürokratie in der häuslichen Pflege für Angehörige mittlerweile eine enorme Hürde darstellt?

Hier steigen die Zahlen analog zu den Fallzahlen. Vor allem bei tieferen Pflegestufen unterstützen wir die Betroffenen bei der Abrechnung, da viele damit überfordert sind. Sobald jedoch eine Pensionskassenpflicht besteht, werden die Betroffenen an einen Buchhalter weiterverwiesen.

Hinter der Organisation liegt ein Jahr personeller Umbrüche – von Ihrem Amtsantritt über neue Teammitglieder bis hin zum Rücktritt der FHL-Präsidentin Ingrid Frommelt nach über 20 Jahren. Welche persönlichen Schwerpunkte möchten Sie setzen, um die Fachstelle in Zukunft weiterzuentwickeln?

Die strategischen Entscheidungen liegen bei der AHV und der Regierung. Die Fachstelle setzt diese Vorgaben um, grundlegende Richtungsentscheidungen liegen nicht bei mir. Das oberste Gebot ist für mich weiterhin die Gleichbehandlung der Pflegegeldempfänger. Das muss so fair wie möglich gehandhabt werden. Und das benötigt genaue Abklärungen, Gespräche, ständigen Austausch und ist damit mit einem hohen Zeitaufwand verbunden. Sehr wichtig ist mir auch die weiterhin sehr gute Zusammenarbeit mit der AHV und die gegenseitige Unterstützung. Mit Blick auf die demografische Entwicklung ist mir auch wichtig, dass wir früh genug reagieren können. Die Qualität der Arbeit darf nicht unter steigenden Fallzahlen leiden.

Was macht diese Arbeit mit Ihnen persönlich?

Sie sorgt auf jeden Fall dafür, dass man sich eine dicke Haut zulegt. (lacht) Die Menschen, mit denen ich es zu tun habe, sind oft unter Druck und haben es nicht einfach. Da versteht es sich von selbst, dass Gespräche und Abklärungen nicht immer einfach sind. Andererseits spre ich durchaus auch Dankbarkeit dafür, dass es ihnen ermöglicht wird, zu Hause leben zu dürfen und dort gepflegt zu werden.

«Vorschuss: System kann auch zu Problemen führen.»